

Fortuna populi Romani.

Justin drückt, jedenfalls im Anschluss an Pompeius Trogus, die Ueberwindung der makedonischen Weltmacht durch Rom in dem kurzen Satze aus (30, 4, 16): *Macedonas Romana fortuna vicit*; noch einmal begegnet uns bei demselben Schriftsteller der Ausdruck *fortuna Romana*: *iam fortuna Romana porrigere se ad orientalia regna, non contenta Italiae terminis, coeperat* (39, 5, 3). Schanz hat in seiner Römischen Litteraturgeschichte (II 191) diese beiden Stellen des Justin mit verwandt, um für 'die Vorlage des Trogus' 'eine den Römern unfreundliche Gesinnung', 'Bitterkeit' in der Beurtheilung ihrer Erfolge zu erweisen. Ich kann die anderen Belege für die Römerfeindlichkeit jenes unbekanntes Historikers, die Schanz beibringt, hier nicht untersuchen; die oben zur Sprache gebrachten Stellen scheinen mir eine schwache Stütze für die von Schanz vertretene Anschauung zu sein, und das aus folgendem Grunde: ich halte die Lesung der beiden Stellen, wie sie Schanzens Ausführungen zu Grunde liegt, für irrig, halte vielmehr für nothwendig, an beiden Stellen *Fortuna* statt *fortuna*, hier wie in so zahlreichen nicht genug beachteten Fällen, statt des abstracten Begriffes die Personification einzusetzen: aus zahlreichen Cultinschriften und Schriftstellernotizen wissen wir, dass *Fortuna Romana* oder, wie R. Peter in einem ausführlichen Artikel bei Roscher (*Mytholog. Lex.* I 1515 f.) den Namen vervollständigt, *Fortuna Publica Populi Romani Quiritium Primigenia* eine allen römischen Lesern geläufige römische Staatsgöttin war, der erst in der Kaiserzeit die *Fortuna Augusta*, die Schutzgöttin der kaiserlichen Person, Concurrenz gemacht hat; wenn *Fortuna* neben den capitolinischen Gottheiten dargestellt worden ist (s. a. a. O. Sp. 1518) und das auf einem Relief ziemlich später Entstehungszeit, so kann das den Rang dieser Göttin im System der römischen Staatsreligion am besten zum Bewusstsein bringen. Und nun liegt ja auf der Hand, um die Gegensätze einmal derb zu bezeichnen: wer an der in Frage stehenden Justinusstelle *fortuna* liest, für den bezeichnet der Schriftsteller freilich mit einer gewissen Bitterkeit die Römer als Glückspilze und er kann den Schanz'schen Ausführungen nur unbedingt beipflichten; erscheint aber *Fortuna* an dieser Stelle, so sind dem Justinus die Römer das providentiell begünstigte Volk, dessen von höheren Mächten bestimmte Sonderstellung im späteren Alterthum stets ein Dogma der römischen Staatsraison gewesen ist, wie die Historiker sie sich zurechtlegten. Wie weit *fortuna Romana* im Sinne unserer Wendung 'das römische Glück' überhaupt mit dem lateinischen Sprachgebrauch in Einklang zu bringen ist, scheint mir oben-drein mindestens fraglich. Darum denke ich, wir haben hier

dieselbe Fortuna zu erkennen, bei der der Verfasser der *Epistula ad Octavianum* § 2 den Cicero schwören lässt — *per Fortunam populi Romani quae quamquam nobis infesta est, fuit aliquando propitia et ut spero futura est* — wehmüthig genug in diesem theilweise sehr ἐν ἡθεί fingirten Manifest des absterbenden Freistaates dieser Hinweis auf dieselbe Fortuna, die auch Justinus für die Urheberin römischer Grösse hielt ¹.

Frankfurt a. M.

J. Ziehen.

¹ Als geschichtliche Mittelfigur zwischen die Fortuna populi Romani und die ebenfalls schon erwähnte Fortuna Augusti schiebt sich ungezwungen und ganz sicher aus diesem Zusammenhange erklärlich die Fortuna Caesaris ein, die von R. Peter leider nicht herangezogen worden ist. Wie Cäsar selbst seine Fortuna aufgefasst wissen will, können uns — abgesehen von seinen Münzen — seine Schriften lehren.